

Neues Hochhaus-Begehren droht

Mit einer Höhe von 155 Metern sprengen die Hochhäuser, die an der Paketposthalle entstehen könnten, alle Grenzen. Gegen die Pläne regt sich Widerstand. Sogar ein Bürgerbegehren steht im Raum.

VON NADJA HOFFMANN
UND KLAUS VICK

Droht München nach 2004 ein zweiter Bürgerentscheid zum Reizthema Hochhäuser? Die Antwort von Karl Hofmann ist eindeutig. „Wir schrecken davor nicht zurück“, poltert der Vorsitzende der Initiative Münchner Architektur und Kultur (AKU). Was ihn so auf die Palme bringt, sind die Pläne für zwei Hochhäuser an der Friedenheimer Brücke. „Das lassen wir uns nicht gefallen“, sagt Hofmann zum Konzept für das Areal an der Paketposthalle. Der engagierte 85-Jährige gehörte schon 2004 an der Seite von Alt-OB Georg Kronawitter zu den Initiatoren der ersten Hochhaus-Debatte (siehe unten). Damals entschieden die Münchner: Bei 100 Metern ist Schluss.

Ende Juli präsentierte Projektentwickler und Grundeigentümer Ralf Büschl seine Pläne für das Viertel am Hirschgarten. Mit 155 Metern würden die zwei Hochhäuser neue Maßstäbe setzen. Sie dürften, so Generalkonservator Mathias Pfeil, der größte Eingriff in die Stadtsilhouette seit 1945 sein. Und sie bergen Sprengstoff. „Es kann doch nicht Narrenfreiheit herrschen“, regt sich Hofmann auf. Erst recht, wenn er an das Wohlwollen der Münchner Politiker denkt. „Wir werden denen schon an den Karren fahren“, droht Hofmann. Denn: Die Vorstellung eines solchen Projekts zum jetzigen Zeitpunkt ist für ihn einfach nur ein Affront.



Würden neue Rekorde setzen: die geplanten 155-Meter-Hochhäuser an der Paketposthalle.

VISUALISIERUNG: HERZOG & DE MEURON

Zur Erinnerung: Im März 2018 hatte der Planungsausschuss des Münchner Stadtrats der Fortschreibung der Hochhausstudie von 1995 zugestimmt. Ziel: Experten sollen herausarbeiten, wo es in München geeignete Bereiche für Hochhausplanungen gibt. Bis heute liegt das Ergebnis der Studie noch nicht vor. Macht nix, sagt Hofmann sarkastisch: Es sei „eh schon wurscht, was drinsteht“, wenn vorab Projekte wie die 155-Meter-Türme vorgestellt würden.

Zumal Büschl 2018 in einem Zeitungsinterview erklärt hatte: Für seine Planer vom renommierten Büro Herzog und de Meuron (Allianz Arena, Elbphilharmonie) gelte vorerst eine Obergrenze von 100 Metern. Warum davon ein Jahr später in den Entwürfen keine Rede mehr ist, lässt die Büschl-Gruppe



Karl Hofmann

gibt sich kämpferisch. FOTO: PRIVAT

auf Anfrage offen. Vielmehr heißt es: „Es wurden und werden bei den Untersuchungen von Standorten unsererseits grundsätzlich keine Denkverbote auferlegt.“ Und: Man beweise Mut.

Das sieht die AKU anders und feuert deshalb ihren Warnschuss in Richtung Entscheidungsträger ab. Die Parteien können laut Hofmann davon ausgehen, sich vor der Wahl 2020 erklären zu müssen. Sie bekommen als Erstes Wahlprüfsteine von der Ini-

tiative zugeschickt. Ist keine Unterstützung von der Politik zu erwarten, wäre der nächste logische Schritt das Bürgerbegehren. „Ein Riesenaufwand“, muss Hofmann einräumen. Und bleibt trotzdem gelassen. Er weiß seit 2004, dass sich der Aufwand lohnt.

Während sich Münchens OB Dieter Reiter bislang diplomatisch gibt („Die Diskussion wird sicher kontrovers geführt werden“), beziehen seine Kollegen und Herausforderer deutlicher Stellung. So müssen für Jörg Hoffmann, OB-Kandidat der FDP, Hochhäuser in München punktuell möglich sein. Auch solche, die die 100-Meter-Marke überschreiten. Er fordert, die Selbstbindung des Stadtrats aufzuheben, und spricht damit CSU-Bürgermeister Manuel Pretzl aus der Seele. „Die 100-Meter-Marke muss fallen. Das ist meine

klare Meinung“, betont Pretzl. Sie sei willkürlich gezogen. Genau diese Worte findet auch Heide Rieke, die planungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion. Trotzdem halte man an der Grenze fest, weil „es bisher keine andere Entscheidung gibt“. Dabei komme es doch auf Einzelprojekte und Standorte an.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist für Katrin Habenschaden, die das Rathaus für die Grünen erobern will, die jeweilige Architektur. Deshalb legt sie sich fest: „Wir halten die Grenze für politisch falsch. Eine moderne Großstadt kann architektonische Hochpunkte vertragen.“

Die Grünen würden allerdings auch respektieren, dass der Bürgerwille zur Hochhaus-Grenze entweder bestätigt oder erneuert werden müsste. Genau dazu könnte es schon sehr bald kommen.

Meilensteine in Münchens Stadtbild

Seit 2004 gilt die 100-Meter-Grenze – davor sind markante Gebäude entstanden

Was braucht München – Wolkenkratzer oder eine klare Höhengrenze beim Bau von Gebäuden? Über diese Frage haben die Münchner vor 15 Jahren intensiv und emotional diskutiert. Der Anstoß kam damals von einer Bürgerinitiative um den Alt-OB Georg Kronawitter (SPD), der inzwischen verstorben ist. Das knappe Ergebnis des damaligen Bürgerentscheids: 50,8 Prozent der abgegebenen Stimmen waren für eine Höhengrenze von 100 Metern. Die Wahlbeteiligung lag bei 21,9 Prozent.

Die juristische Bindungsfrist galt nur ein Jahr, ist längst abgelaufen. Trotzdem hat seitdem niemand gewagt, die magische Marke zu übersteigen. Zwei wurden beson-



Ein Wahrzeichen: der BMW-Vierzyylinder (101 Meter).



Ungleich: die Highlight Towers (126 und 113 Meter).

dere Bauten noch genehmigt: Das zeigen der Uptown-Turm am Georg-Brauchle-Ring (146 Meter), die Highlight Towers

(126 und 113 Meter) im Norden und das Hypo-Hochhaus (114 Meter). Das bekannteste Hochhaus Münchens wurde



Georg Kronawitter

Münchens Alt-OB stand 2004 der Bürgerinitiative vor, die dem Hochhausbau Grenzen gesetzt hat. Damals wurde emotional diskutiert. FOTOS: KH (3), MS



Eher schlicht: der Uptown-Turm (146 Meter). FOTOS: HAAG (2)

gerade noch zu den Olympischen Spielen im Jahr 1972 fertiggestellt: Die Zentrale des Autobauers BMW am Pe-

tuelring. Das 101 Meter hohe Prestigegebäude wird im Volksmund Vierzyylinder genannt. NAH